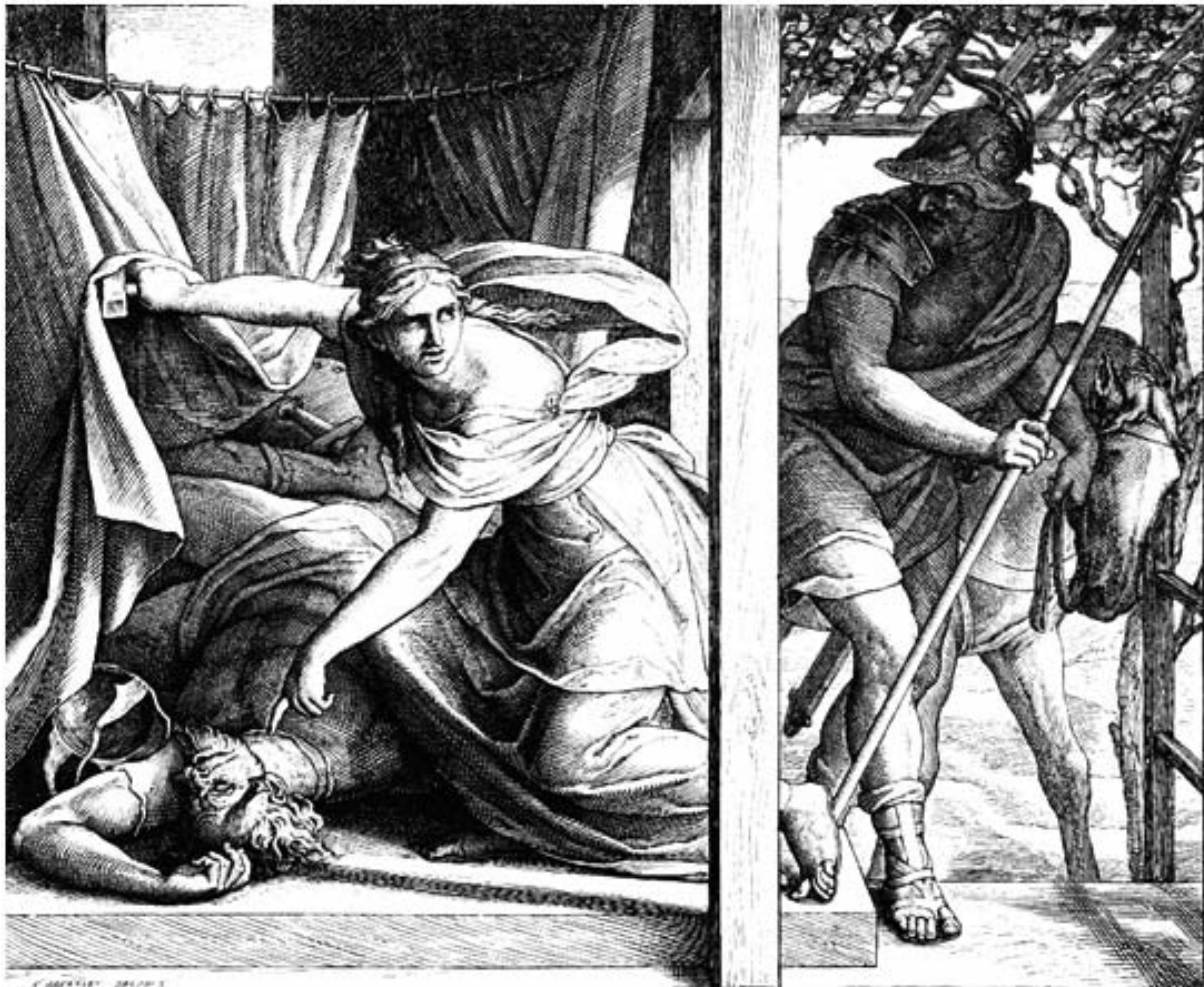


Benedict Schubert  
Sommerpredigtreihe: „Unglücksfälle und Verbrechen. Kriminalgeschichten aus der Bibel“. Predigttext: Deboralied – Richter 5

---

## **Jael – ein Kriegsverbrechen wird geadelt**



Im Kommentar zur Neuen Zürcher Bibel heisst es: "Das Deboralied ist einer der ältesten Texte der Hebräischen Bibel. Seine Sprache ist so archaisch und mit dem hebräischen Lexikon so gut oder schlecht zu verstehen wie Walther von der Vogelweide mit dem Duden."

Damit auch in der Übersetzung etwas von der archaischen Sperrigkeit hörbar wird, lege ich Euch das Lied in der Übertragung von Martin Buber und Franz Rosenzweig vor. Eine Eigenheit dieser Übersetzung ist, dass versucht wird, auch hebräische Sprachspiele irgendwie nachzubilden. Das führt zu ungewöhnlichen Sprachschöpfungen. Um die Verständlichkeit etwas zu erhöhen, steht die Neue Zürcher Übersetzung daneben:

## Das Siegeslied Deboras

## Richter 5

1 Dbora sang und Barak Sohn Abinoams an jenem Tage im Spruch:

2 Da Kriegslocken sich lockten in Jissrael, da ein Volk sich willig hergab, segnet IHN!

3 Höret, Könige, lauschet, Erlauchte, ich, IHM will ich singen, seitenspielen IHM, Jissraels Gott.

4 DU, als du ausfuhrst von Ssedr, schrittst von Edoms Gefild, bebte die Erde, zugleich troffen die Himmel, zugleich zertroffen die Wolken zu Wasser,

5 die Berge wankten vor IHM, - ein Ssinai dieser vor IHM, Jissraels Gott.

6 In den Tagen Schamgars Sohns Anats, in den Tagen Jaels stockten die Wanderzüge, die Straßengänger gingen krumme Wanderpfade,

7 das Bauerntum, es stockte in Jissrael, stockte, bis du aufstandst, Dbora, aufstandst, eine Mutter in Jissrael!

8 Hat Gott sich Neue erwählt, dann streitet er um die Tore. Ward etwa Schild und Lanze ersehnt unter vierzig Tausenden Jissraels?

9 Mein Herz den Führern Jissraels zu, den sich Willigenden im Volk! Segnet IHN!

10 Die ihr lohfarbne Eselinnen reitet, die ihr auf Prunkröcken sitzt, und die ihr des Wegs euch ergeht, berichtets!

11 Horch, Taktschlagende zwischen den Tränken! dort wechselsagen sie SEINE Bewährungen, Bewährungen an seiner Bauernschaft in Jissrael. Schon stiegen sie zu den Toren herab, SEIN Volk!

12 Erwache, erwache, Dbora, erwache, erwache, bereds im Gesang!

Auf, Barak, fang deine Fänger, Sohn Abinoams!

13 Schon steigt hinab der Rest, mit den Edlen das Volk: DU, steig hinab mir unter den Helden!

14 Von Efrajim her - an Amalek ihre Wurzel - , dir nach, Binjamin! hintan deinen Volksleuten! von Machir stiegen Führer hinab, von Sbulun Lenker mit des Musternden Stab, 15 die Obern in Jissachar mit Dbora, wie Jissachar so der Barakstamm, in die Ebne, gestreckt ihm zu Füßen. In den Aufspaltungen Rubens gab es Herzensführungen groß.

16 Warum saßest du zwischen den Pferchen? um die Herdenschalmeien zu hören?

Bei den Aufspaltungen Rubens gab es Herzensspürungen groß.

Und an jenem Tag sangen Debora und Barak, der Sohn von Abinoam:

Dafür dass Fürsten wirklich Fürsten waren in Israel, dafür dass das Volk sich bereitwillig einfand, dafür lobt den HERRN.

Hört, ihr Könige, merkt auf, ihr Fürsten! Ich, ich will dem HERRN singen, werde spielen dem HERRN, dem Gott Israels.

HERR, als du auszogst von Seir, als du einerschrittst von Edoms Gefilde, da bebte die Erde, troffen auch die Himmel, auch die Wolken troffen von Wasser.

Die Berge wankten vor dem HERRN dem vom Sinai -, vor dem HERRN, dem Gott Israels.

In den Tagen von Schamgar, dem Sohn Anats, in den Tagen von Jael waren die Wege verödet, und die auf Pfaden gingen, mussten gewundene Wege gehen.

Keiner bewohnte das offene Land, in Israel bewohnte es niemand, bis ich mich erhob, Debora, ich mich erhob, eine Mutter in Israel.

Gott erwählt Neues, da hielt man die Tore geschlossen, als wären Schild und Speer zu sehen gewesen bei Vierzigtausend in Israel.

Mein Herz gehört den Gebietern Israels, die sich bereitwillig einfanden beim Volk. Lobt den HERRN.

Die ihr auf glänzenden Eselinnen reitet; die ihr auf edlen Stoffen sitzt und die ihr auf dem Weg geht, besingt es

lauter als die Wasserträger singen zwischen den Tränken. Dort besingen sie die Heilstaten des HERRN, die Heilstaten an seinen Bewohnern des Landes in Israel. Da zog das Volk des HERRN hinab zu den Toren.

Wach auf, wach auf, Debora! Wach auf, wach auf, sing ein Lied! Mach dich auf, Barak, und führe deine Gefangenen in die Gefangenschaft, Sohn Abinoams!

Wer übrig geblieben war zog damals hinab zu Herrlichen, zum Volk, HERR ziehe hinab für mich mit den Helden,

aus Efraim, dessen Wurzeln in Amalek sind, hinter dir ist Benjamin mit seinen Völkern. Aus Machir zogen Gebieter hinab

und aus Sebulon, die mit dem Führerstab ziehen. Und die Obersten in Issaschar waren bei Debora, und wie Issaschar, so Barak; ins Tal wurden sie gesandt, hinter ihm her. In den Abteilungen Rubens gab es grosse Entscheidungen.

Warum hast du zwischen den Körben im Sattel gesessen? Um die Töne der Flöte bei den Herden zu hören? In den Abteilungen Rubens gab es grosse Erwägungen

17 Gilad, gut wohnt er über dem Jordan,  
und Dan, warum gastet auf Schiffen er?  
Ascher blieb sitzen am Meergestad,  
gut wohnt er bei seinen Buchten!

18 Aber Sbulun – Volk, seine Seele verschmä-  
hend zum Tod, aber Naftali - auf den Höhen des  
Feldes!

19 Könige kamen und stritten, schon stritten  
Kanaans Könige, in Taanach, an den Wassern  
Megiddos, sie erlangten nicht Silbergewinn:

20 vom Himmel her stritten die Sterne,  
von ihren Bahnen her stritten sie gegen Ssissra.

21 Der Bach Kischon spülte sie fort, der  
Urzeitbach, der Bach Kischon, –  
Wegs voran, meine Seele, im Sieg! –

22 schon entstampfen die Hufe der Roßmacht  
vom Galopp. Galopp! ihrer Recken.

23 Fluchet Meros, spricht SEIN Bote, fluchet,  
Fluch seinen Sassen, denn nicht kamen sie IHM  
zu Hilfe, IHM zu Hilfe unter den Helden.

24 Gesegnet vor Weibern Jael, Chabers Weib des  
Keniters, vor den Weibern im Zelt gesegnet!

25 Wasser heischte er, Milch gab sie,  
in der Schale für Edle reichte sie Sahne.

26 Ihre Hand, sie streckt sie zum Pflock,  
ihre Rechte zum Arbeitsstampf,  
sie stampft auf Ssissra, zerschmettert sein Haupt,  
zerspellt, durchhaut seine Schläfe.

27 Zwischen ihren Füßen bäumte sich, sank er,  
lag, zwischen ihren Füßen bäumte er, sank, wo er  
sich bäumte, da sank er, vernichtet.

28 Durchs Fenster lugte ächzend Ssissras Mutter,  
durch das Gitter: Weshalb säumt sein Gefährt zu  
kommen, weshalb zögert seiner Fahrzeuge  
Rasseln?

29 Die klügsten ihrer Fürstinnen antworten ihr,  
auch sie selber erwidert sich ihre Sprüche:

30 Müssen sie nicht Beute finden, verteilen,  
einen Schoß, zwei Schoße auf den Kopf des  
Wehrmanns, Beute bunter Tücher für Ssissra,  
Beute bunter gewirkter Tücher, ein buntdoppelge-  
wirktes für meinen Hals, Beute – ?

31 So müssen schwinden all deine Feinde, DU!  
Aber die ihn lieben sind, wie die Sonne ausfährt in  
ihrer Heldenwehr.

Dann rastete das Land vierzig Jahre.

*Übersetzung Buber / Rosenzweig*

Gilead blieb jenseits des Jordan. Und Dan -  
warum hält er sich bei den Schiffen auf? Asser  
sass an der Küste des Meeres und bleibt in seinen  
Buchten.

Sebulon ist ein Volk, das sein Leben verachtete  
und bereit war zu sterben, so auch Naftali, auf den  
Höhen des Feldes.

Könige kamen, sie führten Krieg; da führten die  
Könige Kanaans Krieg in Taanach bei den  
Wassern von Megiddo; Silberbeute gewannen sie  
nicht.

Vom Himmel her kämpften die Sterne, aus ihren  
Bahnen kämpften sie gegen Sisera.

Der Bach Kischon riss sie fort, der uralte Bach,  
der Bach Kischon. Meine Seele, tritt auf mit Kraft!

Da stampften die Hufe des Pferdes beim Galopp,  
dem Galopp seiner Starken.

Verflucht Meros!, sprach der Bote des HERRN,  
Verflucht, verflucht seine Bewohner, denn sie sind  
dem HERRN nicht zu Hilfe gekommen, dem  
HERRN zu Hilfe bei den Helden!

Mehr als andere Frauen sei Jael gesegnet, die  
Frau von Cheber, dem Keniter, mehr als andere  
Frauen im Zelt sei sie gesegnet.

Um Wasser hatte er gebeten, Milch hat sie ihm  
gegeben, in einer Schale, die Herrlichen zusteht,  
reichte sie Rahm.

Mit ihrer Hand greift sie nach dem Pflock, und mit  
ihrer Rechten nach dem Hammer der Arbeiter. Sie  
hämmerte ein auf Sisera, zerschlug ihm den  
Schädel, und zerschmetterte und durchschlug  
seine Schläfe

Zwischen ihren Füßen sank er nieder, fiel er, lag  
er; zwischen ihren Füßen sank er nieder, fiel er,  
dort fiel er, zugrunde gerichtet.

Durch das Fenster hielt die Mutter Siseras  
Ausschau und klagte, durch das Gitter: Warum  
kommt sein Wagen noch immer nicht? Warum lässt  
der Hufschlag seiner Gespanne auf sich warten?

Die klügsten ihrer Fürstinnen antworten, sie selbst  
wiederholt sich das, was sie sagen:

Werden sie nicht Beute finden und sie teilen? Ein  
Frauenleib, zwei Frauenleiber für jeden Mann,  
bunte Tücher als Beute für Sisera, bunte Tücher  
als Beute, Buntgewirktes, ein buntes Tuch, zwei  
buntgewirkte Tücher für meinen Hals als Beute!

So werden umkommen alle deine Feinde, HERR!  
Die ihn aber lieben, sind wie die Sonne, wenn sie  
aufgeht in ihrer Kraft.

Und das Land hatte vierzig Jahre lang Ruhe.

*Neue Zürcher Bibel*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Das Lied besingt einen militärischen Sieg. Gott wird gepriesen, weil Er sein Volk zum Kampf motiviert und im Kampf begleitet, schliesslich zum triumphalen Erfolg geführt hat. Weil Gott eingreift, gerät die ganze Schöpfung in Bewegung: die Erde bebt, es donnert und Regengüsse fliessen.

Gott greift ein, weil das Volk im Elend leidet: Die Stämme des Gottesvolks sind von den umliegenden kleinen Stadtkönigtümern bedroht. Es herrscht allgemeine Unsicherheit und Not. Die Menschen getrauen sich nicht mehr aus ihren Häusern; Landwirtschaft und Handel kommen zum Erliegen. Doch keiner wagt den Aufstand.

Dass eine Frau erwählt und ernannt wird, das ist neu. Es lässt die Leute aufhorchen, ist ein Zeichen der Hoffnung, wie wenn das Heer schon zusammengestellt wäre. Noch bevor die Schlacht geschlagen ist, sollen die Grossen und Mächtigen schon einstimmen ins Lob des himmlischen Heerführers.

Es war indessen gar nicht so einfach, die Stämme aufstehen zu lassen. Sebulon & Naftali kommen bereitwillig, doch im Stamm Ruben braucht es längere Diskussionen, bis auch sie sich dem Kriegszug anschliessen. Und die Leute von Dan und Asser scheinen sich schlicht zu weigern, den Kampf aufzunehmen.

Angezettelt haben die Könige von Kanaan den Krieg; eigentlich sind es Raub- und Beutezüge. Doch sie scheitern, denn der Ewige greift ein. Sternbilder, die den Beginn der Regenzeit anzeigen, galten als Regenbringer. Debora besingt sie als Kräfte, die dem Höchsten dienen müssen, um mit der Flut des sonst harmlosen Bachs die feindlichen Kräfte wegzuspülen – natürlich erinnern wir uns an den Untergang der Ägypter im Roten Meer. Und in wildem Galopp versuchen die scheinbar Starken zu entkommen.

Und da wird Jael gepriesen, die Frau des Keniters Cheber: Sisera, der Erzfeind, bittet Jael um Wasser. In einer kostbaren Schale reicht sie ihm sogar Milch, fetten Rahm. Doch während der erschöpfte Krieger trinkt, greift Jael zu einem Pflock und zum Hammer, wie wenn sie das Zelt noch sichern wollte. Stattdessen schlägt sie Sisera den Schädel ein – das wird wortreich geschildert, wir sehen förmlich das Blut spritzen.

Der Feind ist vernichtet. In der letzten Strophe klingt an, was das für die Angehörigen Siseras bedeutet. Der Sohn kehrt nicht heim, die Mutter

wartet. Sie wird zunächst noch von ihren Hofdamen getröstet: Sisera verspätet sich, weil er und seine Mannen am Beute Verteilen seien: Frauen und bunte Tücher.

Doch daraus wird nichts. So wie Sisera werden alle Feinde Gottes und seines Volks umkommen. Die, die den Ewigen lieben, strahlen auf, siegreich triumphierend – wie die Sonne die dunkle Nacht verscheucht. Der Krieg ist geschlagen und gewonnen. Die Feinde sind besiegt, ihr Anführer tot. Ein späterer Kommentator fügt an: es hat sich gelohnt. Das Land hatte vierzig Jahre lang Ruhe.

Soviel zu diesem wilden Lied in Richter 5. Kapitel 4 schildert beschreibend, was geschah. Ich lese den Text nicht vor; Ihr könnt zu Hause die beiden Darstellungen miteinander vergleichen. Richter 4 beginnt mit einer Einleitung, die wie ein Refrain das ganze sogenannte „deuteronomistische Geschichtswerk“ durchzieht.

Vom Deuteronomium, dem 5. Buch Mose, bis zum Ende vom 2. Buch der Könige wird die Geschichte des Gottesvolks in einem grossen Bogen erzählt, von der letzten Phase der Wüstenwanderung bis zum Ende der Königszeit mit der Zerstörung Jerusalems und der Verschleppung nach Babylon. Dabei wird der Weg des Gottesvolks als die Wiederkehr des immer gleichen Grundmusters dargestellt: das Volk vergisst Gott und seine Weisung. Gott lässt deswegen das Volk solange in die Hände und unter die Herrschaft fremder Herren geraten, bis es umkehrt, Busse tut und Gott um Hilfe bittet. Das hört der Ewige und greift ein.

Also fängt Richter 4 an: *Und wiederum taten die Israeliten, was böse war in den Augen des HERRN. Und der Herr verkaufte sie in die Hand Jabin, des Königs von Kanaan, der in Chazor regierte, und sein Heerführer war Sisera (4,1f.).* Zwanzig Jahre dauert das Elend, bis Gott Debora beruft. Diese wiederum gibt Barak den Auftrag, aus den Stämmen Israels ein Heer zusammenzustellen. Barak ist dazu nur unter der Bedingung bereit, dass Debora ihn begleite. Sie willigt ein, kündigt allerdings an: *Ich werde mit dir gehen! Du aber wirst keinen Ruhm ernten auf dem Weg, den du gehst, denn der HERR wird Sisera in die Hand einer Frau verkaufen – wir wissen schon: es wird nicht Debora sein. Und Debora machte sich auf und ging mit Barak nach Kedesch (4,9).*

Es kommt zur Schlacht. Baraks Heer siegt. Sisera flüchtet und seine ganze Streitmacht mit ihm. Alle kommen um, nur er entkommt. Er flüchtet sich zum Zelt des Keniters Cheber. Dieser hatte mit Jabin und den Kanaanitern Frieden geschlossen. Sisera sollte also davon ausgehen können,

dass er den erhofften Schutz finden würde. Chebers Frau Jael empfängt den müden Krieger, lädt ihn ein, sich auszuruhen. Auch hier bekommt Sisera nicht bloss Wasser, sondern Jael *öffnete den Milchslauch, liess ihn trinken und deckte ihn wieder zu. Und er sagte zu ihr: Stell dich an den Eingang des Zelts, und wenn einer kommt und dich fragt: Ist jemand hier?, dann sag: Niemand. Und Jael, die Frau Chebers, ergriff den Zeltpflock und nahm den Hammer in die Hand und ging leise zu ihm hinein und schlug ihm den Pflock durch die Schläfe, und er drang bis in die Erde. Er aber war vor Müdigkeit in tiefen Schlaf gefallen, und so starb er. (4,19-21).*

Der Krieg ist damit für eine Weile vorbei. Unsere Fragen bleiben.

\* \* \* \* \*

Weshalb finde ich – und Ihr vielleicht auch – Jaels Tat so verstörend? Sisera kommt als Flüchtling und Gast; er hat ihr und den Ihren nichts angetan, sondern gehört zu den Nachbarn, mit denen die Keniter sich arrangiert hatten. Doch Jael bricht alle Gebote der Gastfreundschaft und des Schutzes von Flüchtigen, ohne dass sie selbst bedroht gewesen wäre. Ist ihre Tat im Grunde nicht ein Kriegsverbrechen?

Gibt es andere Deutungsmöglichkeiten? Können und sollen wir Jael verstehen als Frau, die in Sisera einen brutalen Warlord sieht, der nur die Sprache der Gewalt kennt? Bringt sie ihn um, weil sie befürchtet, Sisera werde sofort wieder eine Streitmacht zusammenstellen und einen nächsten Versuch starten, sich mit Gewalt zu holen, wovon er meinte, es stehe ihm zu? Hat sie das womöglich selbst demütigend erlebt? Es gibt eine Auslegung, die ausgehend vom Deboralied vermutet, dass Jael sich gegen einen Vergewaltigungsversuch Siseras wehren musste. In der Bibel wird da und dort diskret von den „Füssen“ gesprochen, wo es um intimere Körperteile geht. Wenn Sisera also zwischen den Füssen Jaels niedersinkt, könnte das darauf hinweisen, dass er Jaels Freundlichkeit aufs Übelste missbrauchte, ihre Gastfreundschaft als Freipass deutete, ihr sexuell Gewalt anzutun. Zuzutrauen wäre es ihm. Ihr erinnert Euch: am Ende vom Lied mutmassen die Hofdamen von Siseras Mutter, ihr Sohn und seine Mannen seien noch daran, Beute zu verteilen. Die Frauen Israels werden dabei als reine Beutestücke betrachtet. In der Übersetzung Buber/Rosenzweig besonders drastisch. Sie lassen die Frauen sagen: *Müssen sie nicht Beute finden, verteilen, einen Schoß, zwei Schoße auf den Kopf des Wehrmanns.* Und damit kommen einem alle die grässlichen Geschichten in den Sinn, in denen seit alters her bis zum gegenwärtigen Terrorismus Vergewaltigungen als Methode der Kriegführung und Demütigung des Gegners eingesetzt werden.

Oder noch anders: liegt uns ein frühes feministisches Manifest vor? Darauf würde hindeuten, dass die frühen jüdischen Ausleger nichts anfangen konnten mit den starken Frauen im Text, sondern vor allem über ihre Männer nachdachten. Debora und Jael wären dann zwei Beispiele dafür, wie Frauen aus ihren Rollenmustern ausbrechen. Debora als Richterin. Und Jael als die, die die erwartete Rolle des mütterlichen Kontinuums verweigert. Sisera kämpft als Mann und Held, schickt seine Männer in die Schlacht, haut und sticht selbst erbarmungslos zu. Doch jetzt, wo er des Kriegens müde ist, flüchtet er sich zu Frau, regrediert, suckelt am Milchschlauch und will sich in den Schlaf wiegen lassen. Ein Kommentar schreibt: *Männer bekriegen sich – und Frauen müssen sie dann betten. Vielleicht hatte Jaël einfach keine Lust mehr auf den weiblichen Zwang zum Trösten. Männer rühmen sich, Frauen sollen Wunden pflegen. Jaël – ein Warnbild für die Männer, die sich zur Aggressivität verpflichtet fühlen, zu Hause aber dann zu Kindern werden.*<sup>1</sup>

Kriegsverbrechen, Notwehr, Verweigerung einer mütterlichen Frauenrolle – sperrig steht die Geschichte da, mutet sich uns zu. Sicher ist: wir können den Text nicht mehr „einfach so“ annehmen und dankbar staunend lesen, wie frühere Generationen das noch konnten, sondern müssen um eine Deutung ringen. Keine ist aus heutiger Perspektive restlos überzeugend.

Diejenigen, die die Geschichte von Debora und Jael aufschrieben und überlieferten, kannten unsere Skrupel nicht. Sie verstanden die beiden Frauen als Werkzeuge in Gottes Hand. Der Ewige benutzt sie, um sein Volk zu befreien von der ständigen Bedrohung durch die Nachbarvölker. Dass Gottes Feinde auf so ausdrücklich blutige Weise umkommen, war ihnen nicht fragwürdig. Israel erzählt die Geschichte weiter aus Dankbarkeit darüber, dass Sisera und andere Feinde aus dem Weg geräumt werden.

Wohlverstanden: es geht hier nicht um eine klischeehafte Grausamkeit des Alten Testaments, der gegenüber das Evangelium und die christliche Tradition hell und friedlich leuchteten. Jeanne d’Arc wurde heiliggesprochen. Auch in unserer eigenen Schweizer Geschichte wird gehauen und gestochen; und oft wurde Gott für einen Sieg gedankt, der jedenfalls nicht gewaltfrei erstritten wurde. Bis in die jüngste Vergangenheit blieben Friedenskirchen wie die Mennoniten oder die Quäker eine verschwindende Minderheit. Die Tradition des entschiedenen christlichen Gewaltverzichts nimmt das Jesuswort ernst, es werde durchs Schwert umkommen, wer zum Schwert greift. Sie wurde im Verlauf der Jahrhunderte meist belächelt, als schwärmerisch abgetan.

---

<sup>1</sup> <http://www.die-bibel.de/startseite/100-fragen-zur-bibel/frage-28> (28.7.15)

Erst durch die grauenhaften Erfahrungen vor allem der beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert ist in den Kirchen allgemeiner fraglich geworden, ob kriegsrische Gewalt wirklich zum Instrumentarium gehöre, das Gott anwende, um den Lauf der Geschichte in seinem Sinn voranzubringen. Und immer noch gibt es viele Christinnen und Christen, denen die Vorstellung eines „gerechten Kriegs“ keinerlei Probleme macht. Und nicht nur in den Vereinigten Staaten gibt es fromme Menschen, die aus tiefster Überzeugung die Todesstrafe für legitim halten.

Es hat annähernd 2000 Jahre gedauert, bis es auch uns dämmerte, dass der Weg, auf dem Jesus die Feinde und den letzten Feind Gottes besiegt, der Weg der Hingabe, der Liebe, der Selbstaufgabe war. Erst in jüngerer Zeit finden mehr als bloss ein paar Pazifisten es widersprüchlich, wenn wir behaupten, wir wollten Jesus nachfolgen, aber gleichzeitig Waffen und Waffengänge segnen.

Es kann sein, dass in verzweifelten Situationen wie im Ostkongo, im Nordirak, in den Bergen Afghanistans eine Jael sich und ihren Leuten nicht mehr anders zu helfen weiss, als indem sie einen Zeltnagel und einen Hammer nimmt oder sonst etwas mit ähnlicher Durchschlagskraft. Dort mögen sie deshalb noch von Herzen wie Debora singen. Wir hingegen suchen einen anderen Text.

Am Ende des Deboralieds heisst es: *So werden umkommen alle deine Feinde, HERR! Die ihn aber lieben, sind wie die Sonne, wenn sie aufgeht in ihrer Kraft.* Vor gut dreissig Jahren geriet mit den „neuen gesitlichen Liedern“ auch eines von Peter Strauch in Umlauf. Im Refrain heisst es: *Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht, in ihrer Pracht. Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.* In den Strophen lässt diese aufgehende Sonne sich nicht Rüstungen und Waffen widerspiegeln. Wir sehen die, die Gott lieben, wir sehen uns nicht in der Glorie eines militärischen Siegs, eines Triumphs der Stärke. Wir jubeln nicht mehr einer gewalttätigen Frau zu, singen nicht mehr vom Untergang der Feinde in kriegerischer Vernichtung, sondern beten den Ewigen nachdenklicher an:

Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, / und noch sehen wir die Sonne nicht. / Doch schon zieht ein neuer Tag herauf, und das Licht des Morgens leuchtet auf.

Viele Tränen werden noch geweint, / und der Mensch ist noch des Menschen Feind. / Doch weil Jesus für die Feinde starb, / hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab.



Krieg und Terror sind noch nicht gebannt, / und das Unrecht nimmt noch überhand. / Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. / Herr, du kommst! Wir danken dir dafür.

Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, / und noch sehen wir den Himmel nicht. / Doch die Zeit der Schmerzen wird vergehn, / und dann werden wir den Vater sehn.